

Musikstunde

5 Künstlerinnen – 5 Schicksale (1–5)

Folge 1: Die Barockmalerin Artemisia Gentileschi

Von Ines Pasz

Sendung vom 05.08.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Und da geht es in dieser Woche um 5 Künstlerinnen, vier Malerinnen und eine Bildhauerin und um die Musik aus ihrer Zeit. Musik, die sie umgibt, die sie kennen und die sie vielleicht auch inspiriert. Angelika Kaufmann ist dabei, Camille Claudel, Paula Modersohn Becker, Frida Kahlo, und heute die Barockmalerin Artemisia Gentileschi. Mein Name ist Ines Pasz und ich sage herzlich willkommen.

Titelmusik

Künstlerinnen, Malerinnen, Bildhauerinnen, sie sind das Thema zurzeit. Eine Ausstellung nach der anderen: die große Maestras Ausstellung im Arp Museum Rolandseck, Schwäbische Impressionistinnen in Schloss Achberg, Künstlerinnen zwischen Frankfurt und Paris um 1900 im Frankfurter Städel sind nur einige. Wichtig dabei, der Begriff „vergessen“, es sind meistens vergessene Künstlerinnen, oder besser gesagt, welche, die nie bekannt waren. Und das zu Unrecht, wie diese Ausstellungen zeigen. Über Jahrhunderte hinweg ignoriert der Kunstmarkt die Werke von Frauen, systematisch, oder bewertet sie von vorneherein unter. Jetzt werden diese Schätze immer öfter entdeckt, und oft ranken sich erschütternde Geschichten um die Biografien der Frauen, die gemalt haben, gemeißelt oder gestaltet. Viele kämpfen ihr Leben lang gegen übermächtige Ehemänner oder Liebhaber wie Paula Modersohn und Camille Claudel, manche sind aber ungemein erfolgreich, geschätzt, berühmt wie Artemisia Gentileschi. Sie ist die kraftvolle, die lebenspralle, mitten drin im italienischen Barock

Musik 1

Lorenzo Allegri:

Canario

L'Arpeggiata

Leitung: Christina Pluhar

Musik aus dem frühen 17. Jahrhundert, aus Florenz von Lorenzo Allegri, sein Canario war das mit dem Ensemble L'Arpeggiata.

In Florenz wird die Malerin Artemisia Gentileschi auch leben, außerdem in Venedig, in London und in Neapel. Geboren aber wird sie in Rom, 1593. Da ist der Petersdom noch immer nicht fertig. Seit fast hundert Jahren wird dran gebaut, aber es zieht sich hin. Etwas nervend für die Gläubigen, die ewig warten müssen, gut für die Künstler, die Handwerker, die Bildhauer. Rom ist voll mit ihnen, aus halb Europa kommen sie in die Heilige Stadt. Besonders heilig geht es da allerdings nicht zu. Gewalt, Raubüberfälle, Armut, Rom spart nichts aus. „Ein Verräternest“, schimpft ein holländischer Maler, „überall Verschwender, verlorene Söhne, die ihre Habe durchbringen und lasterhafte Frauenzimmer.“

Aber die vielen Künstler verändern die Stadt, und die Stadt wiederum verändert die Kunst. 1593, als Artemisia Gentileschi geboren wird, gründet sich die Accademia di San Luca, und das bedeutet: Endlich, nach langem Kampf gelten Künstler nicht mehr als Handwerker, sondern als Gelehrte. Und das betrifft nicht nur das Image, sondern auch die geistige Freiheit. Jetzt endlich können sie die starren Regeln der Handwerkszunft abstreifen. Das setzt ungeheure Kräfte frei. Ein Caravaggio malt jetzt Heilige, die aussehen wie Menschen von der Straße, wie Bettler, wie Prostituierte, mit nackten, dreckigen Füßen, mit zerfurchten Gesichtern, expressiv, lebensnah. Eine aufgeladene Stimmung also, in die Artemisia Gentileschi da hineingeboren wird, zumal Caravaggio auch noch ein guter Freund ihres Vaters ist, Orazio, auch er ist Maler.

Sicherlich ist die Kunst der Artemisia ohne Caravaggio nicht denkbar, seine hell dunkel Technik, Chiaroscuro, seine plastischen, kraftvolle Modelle, natürlich beeinflusst das die junge Malerin, aber sie sucht und findet auch ihren eigenen Weg. Caravaggistin, lange Zeit haftet Artemisia dieser Ruf an, die neuere Forschung befreit sie davon. Beeinflusst ja, aber nicht ihm folgend.

Musik 2

Marco Uccellini:

Aria sopra la Bergamasca
Ensemble Colorito

Marco Uccellini, in der Musik im Frühbarock mindestens so fortschrittlich wie ein Caravaggio und eine Artemisia Gentileschi in der Malerei, er gehört mit zu den Erfindern der Sonate, das hier war seine „Aria sopra la Bergamasca“ mit dem Ensemble Colorito.

Rom, um 1600 herum. Die junge Malerin Artemisia Gentileschi geht bei ihrem Vater in die Lehre, wenn man das denn so nennen kann. Offiziell darf eine Frau überhaupt nicht malen, zumindest nicht professionell. Aber das ist nur die erste Hürde, die Artemisia nimmt, zuletzt geht sie immer weiter, wird immer erfolgreicher, als Malerin und als Unternehmerin mit eigenem Atelier. Sie arbeitet für die Medici, für den englischen König, für deutsche Herzöge, für römische Kardinäle. Eine starke Frau, mit einer bewegten Geschichte. Und genau davon handeln auch ihre Bilder. Heute steht ihr Name vor allem für ein Ereignis, einen ganz bestimmten Moment in ihrem Leben. Schrecklich und schicksalhaft. Im Alter von 18 Jahren wird Artemisia vergewaltigt, danach gibt es einen langen, aufreibenden Prozess. Zuletzt wird Artemisia ihre Heimatstadt Rom verlassen. Sie geht nach Florenz, und eröffnet ein eigenes Atelier. Vorher hat sie noch in Rom geheiratet. Der ganze Prozess ist minutiös dokumentiert, wir kennen Artemisias Aussagen, wir kennen die Qualen, die Schmähungen, die sie durchmacht. Um herauszufinden ob sie die Wahrheit sagt, wird sie sogar gefoltert. Aber die junge Frau bleibt stark und standhaft. Kraft hat sie, Mut und einen starken Willen.

Musik 3

Luigi Rossi:

„L'Orfeo“, Mio ben, teco 'l tormento
Deborah York (Sopran)
Scherzi Musicali

Deborah York und das Ensemble Scherzi musicali mit „Mio ben“, einer Arie von Luigi Rossi. Er nimmt den umgekehrten Weg der Artemisia Gentilschi, wird in Neapel geboren und landet später in Rom, im Dienst von Papst Urban dem Achten. Artemisia dagegen wird Rom verlassen, in Florenz und Venedig leben, zuletzt, bis zu ihrem Tod in Neapel.

Dabei hätte sie in Rom alle Möglichkeiten gehabt. Durch ihren Vater Orazio, ebenfalls Maler hat sie gute Kontakte, sie genießt eine hervorragende Ausbildung und hat eine Stadt um sich, die nur so fiebert vor lauter Kreativität.

Für die Stadt Rom ist es eine unglaubliche Zeit, eine wahre Wiedergeburt. Ein riesiges Bauprogramm durchpflügt die Stadt. Große Straßenzüge, prachtvolle Plätze, Kirchen, Paläste, ein wahrer Boom, Rom ist wie im Rausch. Fresken, Gemälde, Skulpturen, alles wird geschmückt, ausstaffiert, das barocke Rom ist dabei zu entstehen.

Das lockt Künstler aus ganz Europa an, aber es herrscht ein erbarmungsloser Erfolgs- und Konkurrenzdruck. Viele bleiben auf der Strecke, landen in der Armut. Andere leben exzessiv, wild, verschwenderisch. Dazu gehört ein gewisser Agostino Tassi. Ein Blender, ein Wichtigtuer und Aufschneider. Einer, der sich unwiderstehlich findet, und meint alle und alles verführen zu müssen. Aber er ist auch befreundet mit Artemisias Vater Orazio, die beiden arbeiten zusammen an den Fresken im Quirinalspalast. Tassi geht also im Haus seines Freundes ein und aus und trifft dort auch die 18jährige Artemisia. Dort kommt es dann zu dem, was Orazio im März 1612 beim Papst anklagt: jener Agostino Tassi habe seine Tochter Artemisia gewaltsam entjungfert, sie, wie es heißt „mehrfach fleischlich erkannt“ und ihm damit eine schwere Kränkung und großen Schaden zugefügt.

Diese gewaltsame Entjungferung ist die einzige Form der Vergewaltigung, gegen die man damals klagen kann. Vor Gericht muss das Opfer genau erzählen was passiert ist, muss vor allem beweisen, dass es sich nach Leibeskräften gewehrt hat. Genau das tut Artemisia. Eindrucksvoll schildert sie die körperlichen Schmerzen, die Gewalt, die Demütigung. „Als er von mir abließ, lief ich zu einer Schublade und zog ein Messer raus. „Damit will ich dich töten, denn du hast mich geschändet“. Sie verletzt ihn nur leicht, beginnt zu weinen, woraufhin er ihr die Ehe verspricht. Er ist aber schon verheiratet, was Artemisia allerdings nicht weiß.

Es kommt also zu dem Prozess. Tassi beschuldigt Artemisia eine Hure zu sein, sie wiederum bleibt bei ihrer Aussage, er habe sie entjungfert. Dann wird Artemisia der so genannten sibyllinischen Folter unterzogen. Dabei werden die Fingergelenke so lange gequetscht, bis das Opfer seine vermeintliche Falschaussage gesteht. Artemisia bleibt standhaft. Statt zusammenzubrechen wiederholt sie ihre Anschuldigungen und schleudert ihrem Peiniger die Worte entgegen: „Das ist also der Ring, den du mir reichst und dies sind deine Versprechungen“. Tassi wird zuletzt verurteilt. Er kann wählen zwischen 5 Jahren harter Arbeit oder dem Exil. Er wählt das Exil, bleibt aber ungehindert in Rom. Niemand kümmert sich drum.

Musik 4

Antonio Vivaldi:

„Juditha triumphans“, Si fulgida

Laura Pudwell (Alt)

Ensemble Caprice

Leitung: Matthias Maute

„Si fulgida“, die Arie der Judith aus Antonio Vivaldis Oratorium um die biblische Judith und Holofernes mit Laura Padwell, Alt und dem Ensemble Caprice unter Matthias Maute.

Judith und Holofernes, es ist DAS Gemälde der jungen Artemisia. Immer wieder wird es in Verbindung gebracht mit ihrem persönlichen Schicksal, ihrer Vergewaltigung, dem anschließenden Prozess. Sie malt es ein Jahr nach dem Prozess. Inzwischen lebt sie in Florenz, zusammen mit ihrem Ehemann Pierantonio Stiattesi, hat dort eine eigene Maler- Werkstatt und versucht sich zu etablieren. Sieben Jahre lang wird sie in Florenz bleiben, wird fünf Kinder zur Welt bringen, wovon nur eines überlebt, ihre Tochter Prudenzia.

In dieser Zeit entwickelt sich die junge Künstlerin zu einer eigenen, sehr individuellen Persönlichkeit. Ihr Lieblingsthema sind Frauen, starke Frauen und deren Schicksal. Und noch etwas Besonderes: Artemisia malt nicht klein-klein, Blümchen und Landschaften, sondern sie

nimmt riesige Leinwände und setzt darauf ihre markanten Figuren. Dazu Liebe, Hass, Rache, Hochmut, Sehnsucht: Artemisia Gentileschi's Bilder sind von einer ungeheuren Wucht. Alles ist stürmische Bewegung und genau beobachtete Mimik. Sie ist eine große Erzählerin auf der Leinwand, und zwar durch das Innere ihrer Figuren. Die leuchtet sie dramatisch aus, lässt ihre Geschichte plastisch auferstehen. Mit damals typisch weiblicher Ästhetik hat das alles nichts zu tun.

Musik 5

Francesca Caccini:

Ciaccona

Cappella di Santa Maria degli Angiolini

Leitung: Gian Luca Lastraioli

Eine Ciaccona von Francesca Caccini mit der Cappella di Santa Maria degli Angiolini.

Die Komponistin lernt Artemisia Gentileschi in Florenz kennen, die eine Sängerin und Komponistin, die andere Malerin, beide erfolgreich und bald miteinander befreundet. Francesca Caccini ist Hofmusikerin bei den Medici, Artemisia malt für die Herrscherfamilie. Für gutes Geld, aber auch einfach so, ohne Auftrag für sich, oder für die Ewigkeit. Wahrscheinlich für Cosimo den Zweiten di Medici entsteht die 2. Fassung ihres riesigen Gemäldes „Judith und Holofernes“.

Wir sehen zwei Frauen auf dem riesigen Gemälde, eine Magd und ihre Herrin. Sie sind schwer beschäftigt. Unten ihnen auf einem Bett ein Mann mit entblößtem Oberkörper. Die eine der beiden jungen Frauen, eindeutig die edler gekleidete, also die Herrin packt mit der linken Hand den Haarschopf des Mannes und rammt mit der Rechten ein Schwert durch seine Kehle. Das Blut fließt in Strömen über das weiße Bettlaken.

Zugrunde liegt eine Geschichte aus der Bibel. Betulia, ein fiktiver Ort bei Jerusalem wird von den Truppen des Holofernes belagert und ausgehungert. Die schöne Judith, eine junge Witwe gibt sich als vermeintliche Überläuferin, gelangt in das Zelt von Holofernes, und gerade als er sich ihr nähert, schlägt sie zu. Bei Artemisia wird daraus Mord als körperliche Schwerstarbeit, eine wütende, kaltblütige Schlachtung. Und das ist neu. Viele Maler haben dieses Motiv gewählt, nur bei Artemisia sehen wir was genau passiert. Die Ärmel der beiden Frauen sind hochgekrempelt, die Muskeln angespannt, die Brauen zerfurcht. Und selbstbewusst ist diese Malerin. Der Blutstrahl zielt demonstrativ auf das Armband von Judith, und da steht der Name *ARTEMIS*. Die Künstlerin ist stolz auf ihr Werk und zeigt das auch.

Musik 6

Andrea Falconieri:

Folias echa para mi Señora Doña Tarolilla de Carallenos

Pulcinella Orchestra

Eine Folia von Andrea Falconieri mit dem Ensemble Pulcinella. Falconieri, geboren und gestorben in Neapel, zurzeit von Artemisia Gentileschi und so wie sie auch ein Meister der Emotionen, der starken Farben, der inneren Dynamik.

Bei Artemisia sind es vor allem die Geschichten, die führen ihr den Pinsel, die bringen ihre Fantasie zum Brodeln.

Judith und Holofernes, niemand bislang hat die biblische Geschichte so dargestellt wie die junge Artemisia Gentileschi. Zwei tatkräftige starke Frauen töten mit allem, was dazugehört. Kraft, Blut, Ekel, man sieht ihnen an, wie sie schufteten, wenn sie Holofernes den Kopf abschneiden, wie anstrengend das ist, wie entsetzlich. Aber es muss sein. Und darin liegt auch eine gewisse Genugtuung, vermutet die Nachwelt, vor allem die weibliche. Ist es vielleicht Artemisias persönliche Rache für das, was man ihr angetan hat? Was ein Mann ihr angetan hat?

Immer wieder muss gerade dieses Gemälde von ihr als Spiegel ihrer Erlebnisse, oder auch als Synonym für ihre eigene Biographie herhalten. Dabei gibt es ein Bild von ihr aus der Zeit vor ihrer Vergewaltigung, das ist nicht weniger drastisch.

Auch hier eine junge Frau im Kampf gegen den Mann, oder besser gesagt gegen die Lüsternheit zweier Männer. «Susanna mit den Alten». Auch diese Geschichte stammt aus der Bibel.

Susanna ist eine junge Frau, aber sie ist verheiratet. Als sie ein Bad nimmt, nackt natürlich wird sie dabei von zwei alten Männern beobachtet. Die Beiden hecken einen perfiden Plan aus, entweder sie, die junge Susanna gibt sich ihnen hin, oder sie zeigen sie an wegen Ehebruchs. Darauf stünde die Todesstrafe. Susanna bleibt standhaft, wird angeklagt, und schuldig gesprochen, kurz vor ihrer Hinrichtung schickt Gott den Knaben Daniel. Der deckt die ganze Sache auf, überführt die beiden Alten der Lüge, und Susanna ist gerettet. Auch hier zeigt Artemisia einen neuen Blick auf die Geschichte. Bislang zeigen Maler „Susanna im Bade“ in netter Pose, fast einladend, das Opfer auch ein bisschen als Täterin. Bei Artemisia ist das anders. In Susannas Gesicht zeigt sich Panik, sie hat Angst, fühlt sich schutzlos, ist verzweifelt. Eine Hand versucht die Blicke der beiden Alten abzuwehren, die andere hält sie sich schützend vors Gesicht. Da zeigt sich keine Scham, sondern Ekel, Abscheu. 18 Jahre alt ist Artemisia, als sie das Bild malt, eine junge Frau, die sich wirklich für ihre Figuren interessiert, sich Gedanken macht über deren Gefühle und inneren Zustände.

Musik 7:

Giulio Caccini:

Non ha 'l ciel cotanti lumi, Lied

Johannette Zomer (Sopran)

Fred Jacobs (Theorbe)

„Non ha 'l ciel cotanti lumi“, der Himmel hat keine Sterne mehr von Giulio Caccini, mit der Sopranistin Johanne Zomer und Fred Jacobs an der Laute.

Laute spielt auch Artemisia Gentileschi und sie singt. Es gibt ein Selbstporträt von ihr von 1615 mit Laute. Ernst und ein bisschen verträumt blickt die junge Frau zum Betrachter.

So, wie sie ihre Laute hält, wie die Finger auf dem Griffbrett liegen, ahnt man, die Malerin kennt sich aus. Überhaupt ist Artemisia durchaus gebildet. Lesen und schreiben bringt sie sich selbst bei. Als sie von Florenz aus wieder nach Rom zieht, hat sie dort Kontakt mit Wissenschaftlern, Dichtern und Philosophen. Inzwischen hat sie sich getrennt von ihrem Ehemann, oder er sich von ihr, wie wissen es nicht, Artemisia weiß noch nicht mal wo er gelandet ist. Er verschwindet einfach. Aber sie wird ihn nicht besonders vermisst haben. In Rom genießt sie alle Freiheiten, die ihr nur als verheiratete Frau zustehen, ihre Auftraggeber aber werden immer reicher und mächtiger, Artemisia gehört inzwischen zur kulturellen Elite.

Musik 8

Barbara Strozzi:

Che si può fare op. 8 Nr. 6

Anastasia Kobekina (Violoncello)

Kammerorchester Basel

Noch so eine starke Frau des italienischen Frühbarocks, Barbara Strozzi, ihre Arie „Che si può fare“ war das in einer Bearbeitung mit der Cellistin Anastasia Kobekina und dem Kammerorchester Basel.

Barbara Strozzi lebt etwa zur gleichen Zeit in Venedig wie Artemisia Gentileschi, aber sie ist viel jünger als die Malerin, sie lernen sich nicht kennen. Venedig scheint Artemisia interessiert zu haben, sonst wäre sie nicht dahingezogen. Warum Artemisia Rom verlassen hat, wissen wir nicht. Sie hat in Rom ein eigenes Atelier, hat beste Aufträge, verdient eine Menge Geld, hat ein gutes soziales Netzwerk. Aber sie ist auch umtriebig und ehrgeizig. Venedig ist zwar politisch nicht mehr das, was es mal war, aber für Künstler und Künstlerinnen noch immer sehr attraktiv. Die Stadt ist bunt, international und aufregend. Es gibt aus dieser Zeit ein Selbstbildnis von Artemisia, eine Allegorie der Malerei. Ihr Arm reckt sich nach oben, die Palette lehnt parallel zum unteren Bildrand. Alles ist da enthalten, Licht und Schatten, Tatkraft, Schwung und große Geste, und sie feiert ihre eigene sinnliche Körperlichkeit, ein üppiges Décolleté und ein stolzer Blick. Auch in Venedig hat Artemisia Erfolg. „Artemisia aus Rom“, steht auf dem Bilderrahmen, „äußerst erfolgreiche Malerin, Mitglied der Akademie“.

Doch dann erreicht 1630 die Pest die Stadt. Trotz der verordneten Quarantäne bricht sie wie eine Welle über die Stadt herein, Artemisia ergreift die Flucht, und zieht nach Neapel, damals die drittgrößte Stadt Europas, neuerdings sogar mit einem Opernhaus, dem San Bartolomeo, und da werden unter anderem Werke aufgeführt von einem gewissen Claudio Monteverdi.

Musik 9

Claudio Monteverdi:

„Die Krönung der Poppea“, Duett Nerone – Poppea (3. Akt)

Nuria Rial (Sopran)

Philippe Jaroussky (Countertenor)

L'Arpeggiata

Leitung: Christina Pluhar

Eine der ersten Opern überhaupt „Die Krönung der Poppea“ von Claudio Monteverdi, daraus das Duett Nerone - Poppea mit Nuria Rial, Philippe Jaroussky und dem Ensemble L'Arpeggiata, Musik, die auch die Malerin Artemisia Gentileschi in Neapel hätte hören können, im neuen Teatro San Bartolomeo.

Neapel ist damals etwa dreimal so groß wie Rom, ein Zentrum der Kunst, der Musik der Oper. Beherrscht wird es von Fernando de Ribeira, dem spanischen Vizekönig, als Politiker nicht besonders erfolgreich, aber ein Freund der Künste. Besonders liebt er großformatige Bilder mit grausigen Bibelszenen. Das Klima unter den Malern ist rau, alle kämpfen gegeneinander. Artemisia aber setzt sich durch, ergattert einen großen Auftrag nach dem anderen. Darunter ihre „Verkündigung“. Der Erzengel Gabriel mit starken Armen, großen Händen, schimmernde Federn auf den Flügeln, sinnlich und kraftstrotzend. Ebenfalls aus dieser Zeit ihr Selbstporträt „Die Malerei“.

Lebensgroß die Künstlerin, ungeschönt, ungekämmt, vertieft in die Arbeit. Aber nichts an dem Bild ist zufällig. Eine gut durchdachte Allegorie. Eine kleine Maske bedeutet „die Kunst beruht nur auf Nachahmung“, ihre wilden Locken symbolisieren den „göttlichen Rausch“.

Musik 10

Diego Ortiz:

Recercadas ottava y quarta sobre 'La Folia'

Ophélie Gaillard (Violoncello)

Pulcinella Orchestra

Diego Ortiz, noch ein Komponist, der in Neapel lebt, seine Rercadas über eine Folia waren das mit dem Orchester Pulcinella.

Neapel, irgendwann packt die Malerin Artemisia Gentileschi wieder ihr Bündel und geht. Dieses Mal nach London. Hier hilft sie ihrem Vater bei einem großen Projekt, als er stirbt, bleibt sie noch in ihrem Atelier und arbeitet für den englischen König. Doch dann zieht es sie wieder zurück nach Italien, wieder nach Neapel. Überall, wo Artemisia lebt, hat sie immensen Erfolg, überall hat sie ihr eigenes Atelier, wahrscheinlich sogar mit mehreren Mitarbeitern. Sie ist Künstlerin und Geschäftsfrau. In ihren Briefen klagt sie immer wieder über ihre Finanzen. Aber das gehört dazu, sie kennt ihren Preis und kennt ihre Qualitäten. Und sie kennt ihre Situation als Frau. Zweifel habe man so lange an dem Werk einer Frau, bis man es gesehen hat, schreibt sie an einen wohlhabenden Auftraggeber. Der wiederum bescheinigt ihr einen „kämpferischen Geist im Herzen einer Frau“. Trotzdem hat Artemisia es schwerer als ihre männlichen Kollegen, schon, weil sie nicht nach lebenden Akten malen kann. Das ist Frauen verboten. So malt sie sich selbst, ihr Gesicht, ihren Körper, ihre Posen. Als sie älter wird, so Mitte 40 idealisiert sie sich, zeigt sich auf ihren Bildern jung und makellos. In Neapel bleibt sie bis zuletzt, hier stirbt sie, wann genau wissen wir nicht, wahrscheinlich 1654. Auch ihr Grab ist verschollen. Was lebt und bleibt, sind ihre Bilder, die sich in ihrem Stil auch verändern. So plastisch und kraftvoll sie in den ersten Jahrzehnten sind, später werden sie weicher, melancholischer. Eine Konzession an den Geschmack der Zeit, und ein Zeichen, dass die Malerin ein Leben gelebt hat, das nicht immer leicht war.

Musik 11

Giovanni Maria Trabaci:

La galante

L'Amoroso

Leitung: Guido Balestracci

Barockmusik aus Neapel, La galante Gagliarda I á cinque viole von Giovanni Trabaci mit dem Ensemble L'Amoroso. Um eine die Barockmalerin, die zuletzt in Neapel lebt, ging es heute in der Musikstunde in SWR Kultur, um Artemisia Gentileschi.

Mein Name ist Ines Pasz, ich sage tschüss und danke fürs Zuhören.